Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M., 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld, durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2.— M., ins Haus gebracht 2,43 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Woelke in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstrichs die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Gebrüder Luyken (Inh.: Otto Woelke in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 19. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Donnerstag, den 23. Januar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, - größere - Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

× Bahn frei für die Tüchtigkeit!

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat den Antrag eingebracht: „Die preußische Regierung möge Staatsmittel bereit stellen, um besonders befähigten Volksschülern in größerem Umfange als bisher die weitere Ausbildung zu ermöglichen." Der Antrag ist in dem Trubel der letzten Wochen, da die Sensationen einander jagten, nicht recht beachtet worden. Und das war schade; denn gerade dieser Antrag verdiente nachdenkliche Betrachtung, es handelt sich um eine soziale Frage erster Ordnung, und daß gerade die nationalliberale Landtagsfraktion, die bei vielen Leuten noch im Geruch besonderer sozialer Rückständigkeit steht, den Antrag eingebracht hat, freut uns ganz besonders noch. Der Antrag, befähigten Volksschülern den Weg zu besserer Ausbildung und damit zu höherer Laufbahn zu öffnen, gibt ein vortreffliches Mittel, die sozialen Gegensätze auszugleichen und die gesellschaftlichen Klüfte zu überbrücken.

Just diese Frage, schreibt die „Bonner Ztg.", liegt nicht so einfach, wie manche anzunehmen geneigt sein könnten. Es gibt leider auch ganz liberale, sonst recht freimütige Männer, denen es Zeit ihres Lebens schwer wird, auf diesem Gebiet eine gewisse Engherzigkeit zu unterdrücken, denen es schon ästhetisches Mißbehagen weckt, den früheren Klappschüler aus dem Hinterhaus oder der Portierloge als Klassen- und Bankgenossen der eigenen Sprößlinge zu wissen, — die in dem studierten Mann von geringer Herkunft, auch wenn er ein berühmter Kanzelredner, ein angesehener Anwalt, ein vortrefflicher Arzt wurde, immer nur den Bildnersohn sehen oder den Abkömmling des demütigen Kanzlisten oder des kleinen Handwerkers. Der Abteilungsdirektor an der Berliner königlichen Bibliothek, Professor Hans Paalzow, ein feingebildeter Mann von polyhistorischen Interessen, hat vor einem Jahre derartige Auffassungen in einem damals viel erörterten und viel befehdeten Aufsatz Ausdruck gegeben. Sein Tenor war: der Schuster müsse bei seinem Leisten bleiben; die akademische Schicht für den eigenen Nachwuchs sorgen; denn nur in diesen Kreisen wäre der Idealismus zu Haus, dessen die höheren Berufe nicht entraten könnten. Nun sind gewiß manche, die sich glücklich durch ihr Quadriennium hungerten, nie die Erinnerung an die Fuchtische und die anderen Demütigungen des babituellen Stipendiaten los geworden und unfrei durchs Leben geschritten. Aber das sind doch eben nur Ausnahmen. Und es ist mit nichten richtig, daß der Idealismus gerade bei den höheren Klassen in Erbpacht wäre. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Wer in befreundeten Familien Gelegenheit hat, zu beobachten, mit welcher milden Altklugheit Söhne guter Häuser sich auf die Universität vorbereiten; wie ihnen mit achtzehn Jahren schon das ganze Leben nur noch ein Rechenexempel ist, in dem alles von vornherein seinen wohlgeordneten, pedantisch vorbestimmten Platz hat: das Corps, das Regiment, der juristische Repetitor und vor allem die Verbindungen vom Papa, Schwager, Oheim usw., der hat mitunter geradezu mit Entsetzen empfunden, wie arm dieses sonst so gut gekleidete Geschlecht wurde. Wie bedürfnislos auch in allem, was jenseits des Fachstudiums liegt, wie kühl und fremd gegenüber aller tieferen, humanistischen Bildung.

Drunten aber in den Massen lebt Idealismus; mitunter irregeleiteter, abwegiger, aber erstaunlich viel Idealismus. Ihn gilt es aus dem dunklen Erdreich zu locken und für das gemeinsame Ganze fruchtbar zu machen. Die Nation müßte ja verdorren, wenn es kein Auf und Ab gäbe; wenn die hier und da auch in Sterilität und Inzucht versunkenen höheren Schichten nicht ihre Ergänzung durch die unverbrauchten aus der Tiefe erführen. Gewiß: nicht alle werden ans Ziel kommen, und manche werden am Wege sterben. Aber das Leben ist nun einmal gewöhnt, aus dem Vollen zu wirtschaften; zu einem Erfolg werden immer so und so viel Nieten gehören. Und was die Hauptsache ist: es darf in unserm Volk der Glaube nicht aufkommen, daß nur der Geldsack zu Aemtern und Ehrenstellen befähige; daß über den in der Hütte Geborenen — und wäre er noch so begabt — schon in der Geburtsstunde das Los geworfen und er für Zeit und Ewigkeit an sein dürftiges Schicksal gekettet wurde. Der nationalliberale Antrag wird, wenn er angenommen wird, zu solchem Ziele gute Dienste tun.

* De Kriß im Flottenverein.

Interessant ist es, die Auslassungen verschiedener Zeitungen über die Kasseler Hauptversammlung zu hören. Die Berliner Blätter, mit Ausnahme der dem Präsidium nahestehenden, drücken die Hoffnung aus, daß die Aera Keim endgültig vorbei sei.

So verlangt die „Kreuzzeitung", daß General Keim und seine „fanatischen Anhänger" aus dem Flotten-Verein ausscheiden, sonst werde er durch innere Streitigkeiten für immer lahm gelegt.

Auch die „Deutsche Tageszeitung" hält den definitiven Verzicht Keims für erforderlich, damit der Flotten-Verein nicht wieder in solcher Weise in die Parteipolitik eingreife.

Die „Vossische Zeitung" bemerkt, voraussichtlich werden sich die Gemüter inzwischen soweit beruhigen, daß in Danzig das Präsidium mit Männern besetzt wird, die an dem Kampf gegen das System nicht persönlich beteiligt gewesen sind, aber auch nichts mit Herrn Keim und seinem System gemein haben. Unter diesen Umständen würden dann wohl auch die Bayern wieder dem Verein beitreten und Prinz Ruprecht wieder das Protektorat übernehmen.

Die „Germania" befürchtet eine Wiederwahl Keims und führt weiter aus, die Kluft zwischen Nord und Süd sei in Kassel nicht überbrückt, sondern vertieft worden. Es werde Sache aller Beteiligten sein, zu zeigen, daß die maßgebenden Faktoren im Deutschen Reiche sich nicht mit dem Flottenverein identifizieren, sondern den gefährlichen Chauvinismus des Systems Keim verwerfen.

Die „Post" hofft, daß die Gegensätze sich endlich mildern werden. Vielleicht gelinge es dem neuen Präsidium, später eine neue Brücke nach Bayern hinüber zu schlagen.

Während das Hauptorgan der Keimschen Richtung, die „Tägliche Rundschau", sich eine Kritik noch vorbehält, schreiben die ihr gleichfalls nahestehenden „Berliner Neuesten Nachrichten", es könne von einem Siege der Bayern keine Rede sein. Ihr Ziel, General Keim zu verdrängen, hätten sie zwar erreicht, aber eine schwere Niederlage habe ihnen die öffentliche Meinung in der Versammlung doch bereitet.

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt: Nachdem die Kasseler Versammlung es nicht über sich gebracht, die Brüskierung der Bayern und „ihrer Prinzen" wieder gut zu machen, wird die Frage aktuell, ob nun auch die anderen Bundesfürsten dem Beispiel des bayerischen Thronerben folgen werden und dem Flottenverein den Rücken kehren. Wie sich die Dinge aber auch gestalten mögen, der Flottenverein hat gestern in Kassel eine schwere Einbuße nicht nur äußerlich, sondern auch an Ansehen, Einfluß und Kredit dem Inlande wie dem Auslande gegenüber, erlitten. Seine Führer mögen sich selbst fragen, wo die Schuld liegt. Die Keim-Presse wird heute vielleicht jubeln über den „Sieg", den die Sache des Flotten-Generals davongetragen, und doch, so meinen wir, war es ein Pyrrhus-Sieg, und der Flotten-Verein wird schwerlich die Kraft haben, viele solcher Siege zu überleben.

Ueber die fernere Haltung des bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins gibt die gestern veröffentlichte Erklärung Aufschluß, daß die Bayern auch jetzt noch nicht die äußersten Konsequenzen ziehen und aus dem Deutschen Flottenverein austreten werden. In den führenden Kreisen des bayerischen Landesverbandes nimmt man an, daß auch die außerordentliche Hauptversammlung des Bayerischen Landesverbandes nicht den Beschluß fassen wird, in corpore aus dem Flottenverein auszuscheiden, sondern man will insofern eine abwartende Haltung beschließen, als man von dem Verlauf der bereits in 4 bis 5 Monaten stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung in Danzig und von dem Ergebnis der dort vorzunehmenden neuen Vorstandswahl das weitere Verbleiben im Flottenverein abhängig machen will.

Die „Münchener Zeitung" meint, es bleibe nichts anderes übrig, als die Schaffung eines selbständigen bayerischen Flottenvereins.

Die „Münchener Neuesten Nachrichten" erklären, das Präsidium sei schuld an der schlimmen Situation. Es hätte die Leitung der Kasseler Tagung gar nicht mehr übernehmen dürfen und habe dabei weiterhin einen bedauerlichen Mangel an Objektivität bekundet. Die Haltung der bayerischen Delegierten sei unanfechtbar.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 22. Jan.

Auf der gestrigen Tagesordnung stand die erste Beratung der Novelle zum Telegraphengesetz (Telefunken-Gesetz).

Staatssekretär Krätke empfahl die Vorlage mit einigen einleitenden Darlegungen.

Abg. Euen (kons.) stimmte namens seiner Partei der Vorlage zu.

Abg. Schneider (Ztr.) begrüßte ebenfalls die Vorlage.

Abg. Junck (natl.) beantragte Verweisung an eine Kommission, in der noch einige Aufklärungen erbeten werden würden. Er gebe zu, daß, wenn wir das Reichs-Telegraphen-Regal noch nicht hätten, es jedenfalls jetzt eingeführt werden müßte! Einmal zur Verhinderung von Störungen durch andere Wellen und sodann zur Verhütung dessen, daß unsere Telegramme von anderen abgefangen werden! Im Prinzip seien also seine Freunde für das Gesetz. Aufklärungen in der Kommission wünschten seine Freunde zunächst darüber, auf welche Weise den Seeschiffen — wie in den Motiven gesagt sei — möglichste Bewegungsfreiheit akustisch und optisch gesichert werden solle. Notwendig aber sei die Verweisung an die Kommission vor allem, um aufzuklären, ob auch vom Reiche für den privaten Verkehr der Gebrauch des besten Systems gewährleistet werde; und ferner, ob unsere internationalen Beziehungen auch so mächtig seien, um unseren Schiffen auch, unbeschadet des Systems, den Verkehr von Bord zu Bord zu gewährleisten. Auch wegen der Gebührenfrage wünscht Redner noch nähere Aufklärungen in der Kommission.

Abg. Delbrück (freis. Vg.): Seine Freunde seien durchaus bereit, dem vorliegenden Gesetz zuzustimmen.

Abg. Frank (Soz.) ist für Kommissionsberatung. Die Vorlage geht an eine Kommission.

Es folgte die zweite Beratung der Majestätsbeleidigungsvorlage.

Der Referent verzichtete auf das Wort.

Abg. Roeren (Ztr.): Alles in allem könne man dem Gesetz in der vorliegenden Fassung zustimmen, auch wenn es nicht alles Erwartete bringe.

Abg. Brunstermann (Rp.) sprach sich ebenfalls für die Kommissionsfassung aus.

Abg. Heine (Soz.): Wenn wir auch dem Abg. Roeren zugeben, daß die Vorlage durch die Kommission wesentlich verbessert worden ist, so müssen wir doch in erster Linie daran festhalten, daß die Majestätsbeleidigungs-Paragraphen ganz aufgehoben werden müssen.

Staatssekretär Nieberding: Ginge der Antrag der Herren durch, so müsse doch zum mindesten auch derjenige Paragraph des Strafgesetzbuches gestrichen werden, der Beleidigungen ausländischer Staatsoberhäupter für strafbar erklärt.

Abg. Osann (natl.) führte aus, der Königsberger Prozeß schwebe ja noch in letzter Instanz. Aber da Heine einmal davon gesprochen habe, so erwidere er, historische Rückblicke seien selbstverständlich straffrei, aber die Grenze dürfe auch da nicht überschritten werden, jenseits deren absichtliche Beleidigungen von Verwandten des Monarchen zutage träten. Und offenbar habe auch der Artikel diejenigen schwer beleidigt, die nach Mennel zu der Denkmalsenthüllung gekommen seien aus patriotischen Empfindungen heraus. Die Sozialdemokratie müsse übrigens selber anerkennen, daß das Haus hier bemüht sei, der Kritik freien Lauf zu lassen, aber einer Kritik, die nicht in Beleidigungen ausarten darf. (Beifall.)

Nach weiterer Debatte wurde der Antrag der Sozialdemokraten gegen die Antragsteller abgelehnt, das Gesetz in der Kommissionsfassung angenommen. Nur die Sozialdemokraten stimmten dagegen.

Der Scheckgesetzentwurf, der nun folgte, will mittelsten, dem Scheckverkehr, der neben dem Ueberweisungs- und Abrechnungsverkehr den schweren Uebelstand der Geldverteuerung mildern kann, Eingang in das praktische Leben zu verschaffen. Der Weg der Gesetzgebung wird hauptsächlich deshalb beschritten, weil der kleine und mittlere Gewerbetreibende sich heute noch scheut, ein Papier an Zahlungsstatt anzunehmen, für welches ihm ausreichende, dem Verkehrsbedürfnis entsprechende gesetzliche Sicherheiten bisher nicht gegeben sind. — Alle Redner erklärten sich mit der Vorlage im wesentlichen einverstanden, alle befürworten auch die Einführung des Postscheckverkehrs.

Nachdem noch Unterstaatssekretär Wermuth dringend gewarnt hatte, die Vorlegungsfrist (§ 11) über 10 Tage auszudehnen, und Abg. Mommsen (freis. Vg.) den Entwurf, als ein Musterbeispiel einer gesetzlichen Regelung dieser Materie bezeichnet hatte, wurde die Besprechung abgebrochen.

Nächste Sitzung heute 1 Uhr. Interpellation Albrecht und Genossen betr. die Einführung des Reichstagswahlrechts in den Bundesstaaten. Scheckgesetzentwurf.

Im Unglück erst bewährt sich Männerkraft,
Und Freundestreue prüft man meist im Sturme.

* * *

* Schloß Hollborn.

Roman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Und Miß Lindner ist krank?" fragte Mr. Price mit zitternder Stimme den Kolonialwarenhändler.

„Allerdings," erwiderte dieser, „aber Doktor Hopkins hofft, sie wieder herzustellen. Eine wunderbare Geschichte das, Mr. Price — Ueberfall auf offener Landstraße — sollte man das in jetzigen Zeit noch für möglich halten? — Kaum zehn Minuten von den Häusern entfernt."

In diesem Augenblick kam das Mädchen zurück und meldete, daß Mrs. King Mr. Price erwarte.

„Kommen Sie," flüsterte der Hausherr. „Ich erzähle Ihnen das später — wenn es Ihnen meine Frau nicht erzählt."

Damit führte er seinen Gast in den Salon von Mrs. King. Die Gattin des Spezereihändlers en gros gab diesem an Größe und Umfang allerdings wenig nach. Mrs. Kate King mochte etwa achtundzwanzig Jahre alt sein und hatte ein hübsches, rundes, gutmütiges, nur etwas schläfriges Gesicht. Ihre volle Gestalt hüllte ein buntes Kleid aus leichter Seide ein, das bei jeder Bewegung der würdigen Mrs. King in allen Nähten krachte. Ihre Ohren und ihre fleischigen Finger schmückten Brillanten, und um ihren vollen Hals legte sich eine feine Goldkette, die eine langstielige Lorgnette aus Perlmutter trug.

„Seien Sie willkommen, Mr. Price," sprach sie mit hoher Diskantstimme, die zu ihrer schweren Gestalt eigentlich nicht paßte. „Mr. King wird Ihnen wohl schon gesagt haben, daß wir eine Kranke im Hause haben — wir hätten sonst wohl noch einige Gäste, aber nun müssen Sie mit uns allein fürlieb nehmen."

Mr. Price verbeugte sich. Er hatte sich noch immer nicht von seinem Erstaunen, Kitty hier zu finden, erholt.

„Denke dir, Kate," nahm Mr. King das Wort, „Mr. Price scheint Miß Lindner zu kennen — oder hab' ich mich geirrt, Mr. Price?"

„Nein — ich glaube Miß Lindner in der Tat zu kennen — Kitty Lindner, eine schöne, schlanke junge Dame, mit goldbraunem Haar und blauen Augen."

„Ja, das ist sie!" rief Mrs. King. „Die arme Miß Kitty — ich hatte sie wirklich lieb gewonnen und die Kinder hingen sehr an ihr. Nur war sie etwas still und traurig. Aber nach dem letzten Vorfall muß ich sie doch wohl entlassen."

„Meine Liebe," wagte King einzuwerfen, aber seine Gattin schnitt ihm das Wort mit einer majestätischen Handbewegung ab.

„Ich bin ja noch nicht entschlossen," fuhr sie fort. „Jedenfalls werde ich den Ausfall der Untersuchung abwarten — aber würden Sie, Mr. Price, eine junge Dame in Ihrem Hause behalten, die sich mit einem jungen Mann Rendezvous gibt und dann schließlich von diesem jungen Mann erschossen wird?"

„Um Gotteswillen, Mrs. King, Sie sprechen doch nicht von Miß Lindner?"

„Allerdings" — versuchte der Hausherr das Wort zu ergreifen, aber seine Gattin unterbrach ihn: „Laß mich die Geschichte nur erzählen, Tommy," sagte sie, „Du wirfst doch alles durcheinander. Später kannst du dann deine Geschichte erzählen. Aber zuerst wollen wir eine Tasse Tee trinken. Darf ich bitten, Mr. Price."

Sie wies nach der geöffneten Tür des Speisezimmers, und Mr. Price, noch immer in großer Verwirrung, reichte der Dame des Hauses den Arm und führte sie in das Speisezimmer, während Mr. King hinterdrein stampfte.

Man nahm an dem blumengeschmückten Tisch, auf dem neben der Teemaschine allerhand schmackhafte Sachen, — Sandwichs, Kuchen, Toasts, Butter und Marmelade — standen, Platz und Mrs. King goß den Tee ein.

„Ich bitte Sie, Mrs. King," sagte Price mit bebender Stimme, indem er die Teetasse auf den Tisch stellte, „mir den Vorfall, den Sie eben andeuteten, zu erzählen — ich kann vorher nichts genießen — mich interessiert Miß Lindners Schicksal so sehr."

„Es ist allerdings eine seltsame Geschichte."

„Bitte, Tommy, laß mich erzählen. Miß Lindner hat da wohl etwas unvorsichtig gehandelt. Sie ging mit den Kindern öfter nach Child-Hill hinaus, so auch letzten Mittwoch. Dort spielten die Kinder im Grünen, während Miß Kitty in einem Buche las. Da kam plötzlich ein junger Mann — Lenchen Müller sagt, im Reitkostüm — aus dem Walde, spricht mit Miß Kitty und schießt auf das arme Mädchen, das, in die Brust getroffen, zu Boden sinkt. Der Mann wirft den Revolver fort und läuft davon. Die Kinder weinen und jammern, und dann kommen Feldarbeiter herbei und bringen die arme Kitty in das nächste Haus und holen einen Doktor. Lenchen Müller bringt mir die Kinder zurück — Lenchen ist ein sehr verständiges Mädchen — und erzählt uns alles. Dann holen wir die arme Kitty in einem Krankenwagen und ich wollte sie eigentlich nach dem Hospital bringen lassen, aber der Arzt verbot es, das könnte ihr Tod sein, sie müßte unbedingte Ruhe haben — und nun liegt sie da, blaß wie eine Leiche und wir haben eine Pflegerin angenommen. Es kostet zwar viel Geld, aber Tommy meinte, es schadete nichts — er habe gerade ein gutes Geschäft gemacht."

Die gute Mrs. King würde wohl noch länger so weiter geredet haben, wenn sie sich nicht erinnert hätte, daß ihr Tee kalt werden würde; so brach sie denn plötzlich ab und schlürfte ihren Tee, was Mr. Price die Gelegenheit gab, zu fragen, ob man denn den Täter nicht gefaßt habe.

„Nein," sagte jetzt Mr. King, der nur darauf gewartet hatte, auch einmal zu Worte zu kommen. „Denken Sie sich, es soll ein vornehmer junger Herr gewesen sein, der sein Pferd, eine Vollblutfuchsstute, im Wirtshaus zum Child-Hill eingestellt hatte, und zu Fuß nach Child-Hill gegangen war. Den Revolver hat man gefunden, es ist ein kostbares Ding, mit Silber beschlagen, solchen Revolver besitzt kein gewöhnlicher Landstreicher."

„Und deshalb bin ich der Meinung, daß dieser junge Mann der Geliebte Miß Kittys ist," platzte Mrs. King heraus, die sich diesen Triumph nicht nehmen lassen wollte.

Das Dienstmädchen erschien mit der Nachricht, daß Lenchen Müller mit Tommy und Mimy gekommen sei, und Mrs. King begab sich zu den Kindern.

„So," sagte der Hausherr sehr befriedigt und goß sich Rum zu seinem Tee, „jetzt können wir doch ein verständiges Wort reden."

Der alte Haushofmeister saß da in Gedanken versunken. Er erinnerte sich, daß Fred Howard am Mittwoch auf seiner Fuchsstute fortgeritten war, als er selbst von Mr. King zurückkehrte; für ihn bestand kein Zweifel mehr, daß es Fred Howard gewesen, welcher die arme Kitty niedergeschossen; es fragte sich für ihn nur, ob er Fred sogleich dem Gericht anzeigen sollte. Doch dann entschloß er sich, vorher volle Klarheit über Fred Howard und seine Beziehungen zu Kitty zu gewinnen.

„Ich glaube, Mr. King," sagte er, „ich kenne den Menschen, welcher auf das junge Mädchen geschossen hat."

„Sie, Mr. Price?"

„Ja. Aber Sie wollten mir eine Geschichte von dem Mißbrauch Ihres Namens erzählen — ich bitte Sie jetzt darum. Dann werde ich auch meinerseits Ihnen weitere Eröffnungen machen können."

„Das ist eine fatale Geschichte. Ich fürchte mich, offen gestanden, davon zu sprechen — aber Sie scheinen bereits mehr davon zu wissen, und so will ich denn nur eine volle Beichte ablegen."

„Sie können sich darauf verlassen, daß ich, was Sie anbetrifft, Diskretion bewahren werde."

„Gut — gut! Ich weiß nicht, ob ich so sehr unrecht gehandelt habe, einen guten Freund aus einer Verlegenheit zu retten. Aber zu einer Schurkerei habe ich meine Hand nicht geboten, Mr. Price."

„Ich bin davon überzeugt. Aber hieß dieser gute Freund nicht Fred Howard?"

„Zum Henker — woher wissen Sie seinen Namen?"

„Das tut nichts zur Sache. Fahren Sie nur fort."

„Nun ja — dieser Fred Howard und ich — wir waren dicke Freunde — es sind jetzt sieben bis acht Jahre her — und machten manchen tollen Streich zusammen. Ich war damals noch nicht so stark wie jetzt, Mr. Price, — groß und schlank, aber nicht so fett — nun, das tut nichts — wir waren so ziemlich von derselben Figur — ich ein wenig stärker — na, darauf basierte er dann seinen Plan. Eines Tages kommt er zu mir und teilt mir mit, daß er sich verheiratet habe — ganz im Geheimen — seiner Familie wegen — mit einer deutschen Lehrerin, welche er aus einem Institut entführt habe. Er schien toll verliebt zu sein, schilderte sie wie einen Engel, schön, gut, edel — na, so sind ja alle Liebhaber. Nun müsse er mit ihr in das Ausland reisen für eine Zeit lang, um den Nachforschungen seiner Familie aus dem Wege zu gehen. Dazu habe er einen Paß nötig und den könne er sich auf seinen Namen nicht ausstellen lassen, da seine Heirat sonst an das Tageslicht kommen werde; ich sollte ihm meine Papiere — Geburtsschein, Taufschein usw. borgen, damit er sich daraufhin einen Paß verschaffen könnte. Ich glaubte ihm und dann — dann hab' ich nichts wieder von ihm gehört."

„Sie haben sehr unvorsichtig gehandelt, Mr. King."

„Zum Kuckuck — ja! Aber was tut man nicht für einen guten Freund, der sich in der Patsche befindet."

„Der gute Freund hat Ihren Namen mißbraucht, indem er unter Ihrem Namen die Ehe mit jenem unglücklichen betörten jungen Mädchen schloß, mit der er dann nach Australien fuhr, um sie dort in Armut und Not zurückzulassen."

„Der Schurke!" stieß der ehrliche Spezereihändler hervor.

„Und das, was er getan hat, schob er dann noch Ihnen in die Schuhe."

„Woher wissen Sie das?"

„Von seiner Mutter."

„Ich breche dem Schurken den Hals! Wissen Sie, wo er sich jetzt aufhält?"

„Ja. Aber ich sage Ihnen seinen Aufenthalt noch nicht — später. Doch fürchten Sie nicht, daß er seiner

Tagesgeschichte.

& **Berlin,** 22. Jan. Der Kaiser traf am Montag abend unerwartet in Kiel ein, um einem vom Prinzen Adalbert veranstalteten Kostümfest beizuwohnen. Die Ankunft des Kaisers in Kiel war eine große Ueberraschung. Der Kaiser verließ Berlin im Automobil, gleichzeitig ging der Hofzug leer ab. Unterwegs stieg der Kaiser ein. Er verließ den Zug wieder in Plön, wo 11 Automobile den Kaiser und sein Gefolge aufnahmen und nach Kiel brachten.

v. — Anläßlich der gestern morgen abgehaltenen Arbeitslosenversammlungen, in denen zum Teil sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete über das Wahlrecht sprachen, fürchtete man erneute Straßendemonstrationen, und die Polizei hatte alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Als sich nachmittags gegen 4 Uhr ungefähr zweitausend Arbeitslose gegenüber dem Reichstagsgebäude auf dem Schiffbauerdamm zusammen gefunden hatten und von der Polizei zerstreut werden sollten, wurden von dem Neubau des Operettentheaters Ziegel gegen die Polizisten geworfen, worauf die Schutzleute blank zogen. Eine Anzahl Schutzleute hieb von der Brücke aus auf die Ausschreitenden scharf ein, von der anderen Seite her drang eine Abteilung berittener Schutzleute ein, die ebenfalls blank gezogen hatte. Wie in der Nähe befindliche Personen behaupten, soll ein Feuerwerkskörper explodiert sein, der vielleicht von den Schutzleuten für ein Schuß gehalten wurde, worauf diese auf sämtliche Leute einschlugen. Eine Anzahl Personen wurde am Kopfe verwundet. Die Polizei sperrte die Arbeit auf dem Neubau. Die neun Arbeitslosenversammlungen, in denen sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete sprachen und die von etwa 12 000 Personen besucht waren, haben einen ruhigen Verlauf genommen. Der Aufforderung der Redner, nach Schluß der Versammlungen ruhig auseinander zu gehen und der Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben, wurde überall Folge geleistet.

§ — Daß der Reichskanzler dem Geheimrat Wittung mitgeteilt habe, das Reichsgericht werde möglicherweise der Revision Hardens stattgeben und das zweite Verfahren für ungiltig erklären, und daß die Nationalliberalen von einem derartigen für Harden günstigen Abschluß einen günstigen Einfluß auf den Block erwarten, erzählt das Münchener Zentrumsblatt, das neuerdings einen Tag ohne Ente für einen verlorenen zu halten scheint. Demgegenüber stellt die „Bonner Ztg." fest: 1. Fürst Bülow hat die ihm zugeschriebene Aeußerung nicht getan. 2. Die Nationalliberalen haben mit Harden gar nichts zu schaffen. (In Bonn war ja Harden bei der letzten Reichstagswahl der Protegee des Zentrums gegen unsere Nationalen.) 3. Der Block hat ebensowenig mit dem Prozeß Harden zu tun. 4. Das Zentrumsblatt will lediglich Verwirrung stiften, vielleicht auch eine Gefälligkeit demselben Herrn Harden erweisen, der nach der Reichstagsauflösung es verurteilt hat, daß eine so starke Partei, wie das Zentrum, vor den Kopf gestoßen werde.

* **Hannover,** 22. Jan. Gestern mittag waren etwa 600 Arbeitslose vor dem Geschäftshause einer hiesigen Zeitung versammelt, um den „Arbeitsmarkt" in Empfang zu nehmen. Einer der Arbeitslosen wurde gegen einen die Ruhe aufrecht erhaltenden Schutzmann tätlich, sodaß der Beamte gezwungen war, von dem Säbel Gebrauch zu machen. Daraufhin drangen mehrere andere Arbeitslose mit offenem Messer auf den Beamten ein. Einer wurde darauf von ihm so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

× **Paris,** 22. Jan. Die Kammer sollte Joseph Reinach den Rang als Hauptmann der Landwehr, der ihm während der Dreyfusaffäre abgesprochen worden war, wiedergegeben. Die Kammer überwies jedoch einen nationalistischen Gegenantrag, das bisherige Disziplinarwesen im Heer völlig neu zu regeln, dem Ausschuß. — Général d'Ensin Algerien will zurücktreten, weil nicht er Oberbefehlshaber in Casablanca geworden ist.

k. **Petersburg,** 22. Jan. Im weiteren Verlauf des Prozesses wegen Uebergabe Port Arthurs trat die gegenseitige Feindschaft der Angeklagten immer schärfer hervor. Smirnow beschuldigte Stössel, er habe niemals an Kämpfen teilgenommen. Stössel entgegnete, Smirnow spreche die Unwahrheit. Fock sagte aus, die Truppen hätten Smirnow mißachtet. — Der außerordentliche Schutz ist über Petersburg bis Ende Juli und der verstärkte Schutz über das Dongebiet bis zum November verlängert worden.

* — In Odessa sind ein Kaufmann und seine Frau von Räubern, denen sie kein Geld geben wollten, auf der Straße erschossen worden.

(*) **Konstantinopel,** 22. Jan. Die auswärts verbreitete Meldung aus Teheran über eine türkische Mobilmachung ist unbegründet. Nur die Redifbrigade in Erzerum ist kürzlich mobilisiert worden.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 23. Jan. Am 27. Januar, dem Geburtstage des Kaisers und Königs, sind die Schalter beim hiesigen Postamt von 8 bis 10 Uhr vormittags, 11½ bis 12½ Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. Es finden nur 2 Briefbestellungen, und zwar vormittags, statt. Die Paket- und Geldbestellung wird nur einmal, und zwar ebenfalls vormittags, ausgeführt.

* **Kotthausen,** 23. Jan. Gestern nachmittag, 32 Uhr entgleiste aus bisher unbekannter Ursache auf dem hiesigen Bahnhofe eine Leermaschine. Dieselbe geriet mit den Vorderrädern zwischen die Gleisenden (Zunge) einer Kreuzung. Der Betrieb war bis gegen 4 Uhr gestört und wurde durch Umsteigen notdürftig aufrecht erhalten.

r. **Wiehl,** 22. Jan. Eine tief traurige Kunde durcheilt unsere Gegend. Heute Morgen wurde der in Wiehl stationierte Fußgendarmeriewachtmeister, Herr Ernst Köhler, zwischen den Ortschaften Wiehl und Wülfringhausen tot aufgefunden. Die Besichtigung der in voller Dienstausrüstung befindlichen Leiche ergab, daß der Tod durch einen aus allernächster Nähe auf die Stirne abgegebenen Kugelschuß erfolgt war. Der Umstand, daß der Dienstrevolver des Verletzten, aus welchem ein Schuß abgegeben war, neben der Leiche lag, läßt darauf schließen, daß Herr Köhler den verhängnisvollen Schuß selbst abgegeben hat. Herr Köhler war heute morgen kurz nach 8 Uhr zu einem Patrouillengang aufgebrochen und hatte sich von seiner Frau in derselben freundlichen und ruhigen Weise verabschiedet wie immer, nachdem er ebenfalls heute morgen noch sein Patrouillen-Tagebuch auch hinsichtlich des heute beabsichtigten Patrouillengangs vervollständigt hatte. Niemand, namentlich auch diejenigen, die dem Herrn Köhler näher gestanden haben, vermögen zu erklären, was die Veranlassung zu der traurigen Tat gewesen ist. Wenn nicht eine, allerdings kaum erklärliche Unvorsichtigkeit in der Handhabung der Waffe die Ursache darstellt, so ist dieselbe nur dadurch zu erklären, daß Herr Köhler in einem Zustande geistiger Verwirrtheit die Waffe abgedrückt hat. Die ganze Gegend und besonders diejenigen, die den lauteren und vornehmen Charakter des Herrn Köhler kennen und schätzen gelernt haben, betrauern mit der bedauernswerten Witwe und den Anverwandten den überaus schmerzlichen Unglücksfall.

rg. **Ründeroth,** 22. Jan. „Vier Jahre in Konstantinopel" lautete das Thema eines Vortrages, den Herr Postrat Bruns aus Köln am Sonntag, dem 19. d. M., vor zahlreichen Zuhörern hier im Gasthaus „Baumhof" hielt. An der Hand von vielen schönen Lichtbildern schilderte der Redner zunächst eine Fahrt durch den Bosporus. An der Mündung des Bosporus in das Schwarze Meer erblickten wir mächtige Befestigungswerke zur Verteidigung der Einfahrt, dann im oberen Teile rauhes, zerklüftetes Gebirge. Das erste große Dorf auf europäischer Seite ist Beykdere mit prächtigen Gebäuden. Hier haben die Diplomaten ihren Sommersitz. In nächster Nähe liegt Therapia mit herrlichem Park, den der Sultan dem Deutschen Reich geschenkt hat und wo sich die Sommerwohnung des deutschen Botschafters befindet. Nun folgte Dorf auf Dorf, so schön, daß eins derselben von türkischen Dichtern die „himmlischen Gefilde" genannt wird. Interessant war die Enge bei Roumelie-Hissar; hier soll eine Brücke über den Bosporus gebaut werden zur Verbindung mit der Bagdadbahn, deren wirtschaftliche Bedeutung der Herr Redner kurz erwähnte. Dann boten sich die prächtigen Sultanschlösser unserm Auge dar: Beglerbeg, Tschiragan und Dolma-Bagdsche mit den schattigen Parkanlagen. Von besonderem Interesse ist der letztere Palast, da dieser zum Empfange von fürstlichen Personen dient. Ferner sahen wir den großen Hafen mit einem mastenreichen Wald von Schiffen, den eigenartigen Leuchtturm „Kiz-Kelessi" (Mädchenturm), dann die Ansichten von Galata, Pera, Stambul und vieler imposanten Moscheen. Das Bild des Innern der Sophien-Moschee ließ eine wunderbare Pracht erkennen, die auch heute noch herrscht, insbesondere die majestätische Kuppel; die Gallerien werden getragen von Säulen aus Marmor. Historische Rückblicke versetzten den Zuhörer in die Zeit der Erbauung dieses der göttlichen Weisheit geweihten Gotteshauses. Fesselnd war das Bild der tanzenden Derwische, wie sie um ihren Scheich versammelt waren und ihre Kunstproduktionen aufführten. Eine Fahrt auf dem „Goldenen Horn" brachte uns nach Eyub und an die alten Stadtmauern, wo einst die blutigen Kämpfe ausgefochten wurden. — Im zweiten Teil des Vortrages machten wir mit Herrn Postrat Bruns eine Wanderung durch die engen, winkligen Straßen von Pera, Galata und Stambul. Eine Reihe von Straßentypen, einzeln und in Gruppen, erschienen auf der Wand. Selbstverständlich fehlten auch nicht Hunde, die zu hunderten herrenlos in den Straßen hausen. Türkische Frauen in ihrer eigenartigen Tracht boten Gelegenheit, ihr Leben und Treiben zu schildern. Wir sahen sie beim „Selamlik", wenn der Sultan nach Verrichtung des öffentlichen Gebets die Parade abhält; wir sahen sie beim Vergnügen an den „Süßen Wassern" und beim öffentlichen Briefschreiber. Eine große Zahl von Verkäufern zog an uns vorbei, auch die Hamals, die Briefträger — starke vierschrötige Männer aus Armenien — wie sie einzeln und zusammen mit Kameraden die schweren Kisten und Fässer fortschleppten und sich dann im Café, wo der Märchenerzähler für Unterhaltung sorgt, ausruhten. — Durch seinen hochinteressanten Vortrag, der von außerordentlich klaren Lichtbildern unterstützt wurde, hat uns Herr Postrat Bruns einen Blick in das Gewühl der Siebenhügelstadt am Bosporus tun lassen, für den wir demselben auch an dieser Stelle herzlich danken möchten.

* **Waldbröl,** 22. Jan. Die Bröltaler Molkerei-Genossenschaft macht den Bewohnern von Waldbröl durch Zirkular die Anzeige, daß sie vom 1. Febr. ds. Js. ab prima frische Vollmilch frei ins Haus der Abnehmer zu 16 Pfg. pro Liter liefern will.

× **Berg.-Gladbach,** 22. Jan. Hier ist abermals ein Hund getötet worden, der tollwutverdächtige Anzeichen aufwies. Das Tier gehörte der reinen deutschen Schäferrasse an, war weiblichen Geschlechts und trug ein ledernes Würgehalsband mit Messingschild. Besondere Abzeichen hatte es nicht.

* **Köln,** 22. Jan. Im unteren Kreise Solingen wird gegenwärtig das Projekt einer elektrischen Vollbahn Elberfeld-Köln lebhaft erörtert. Die Bahn soll den Rhein in diesem Kreise überschreiten und dann auf der linken Seite weiter nach Köln führen. Um die Uebergangsstelle streiten sich Wiesdorf und Hitdorf. Beide Städte sind bereit, weitgehende Opfer zu bringen, wenn die Bahn durch ihr Gebiet geführt wird.

V **Bonn,** 22. Jan. Zu Beginn der gestrigen Sitzung im Prozeß gegen Pagenstedt erstattete Geheimrat Ungar sein Gutachten über die Beschaffenheit der Leiche. Es sei wahrscheinlicher, daß der Tod am 9. als am 11. erfolgt sei. Es spreche nichts dagegen, daß der Tod am 9. eingetreten sei. Vom 9. ab könnten nur Wahrscheinlichkeitsgründe für einen späteren Tod angegeben werden. Auf Befragen der Verteidigung, ob der Tod in der Nacht vom 9. zum 10. oder am 10. früh eingetreten sein könne, bemerkt der Sachverständige, ein Unterschied von wenigen Stunden mache nichts aus. Auf Befragen des Geschworenen Thoma, ob der Mageninhalt keinen Aufschluß darüber gebe, wann der Tod, namentlich wie lange er nach der letzten Mahlzeit eingetreten sei, entgegnete, laut „Köln. Ztg." Professor Ungar, es hätten sich darin noch große Fleischstücke vorgefunden. Wenn die Verstorbene nach der letzten Mittagsmahlzeit noch lange im Walde umhergeirrt sei, würde sie wohl kein Fleisch mehr zu sich genommen haben; es sei viel wahrscheinlicher, daß der Tod einige Stunden nach Mittag des Donnerstags eingetreten sei. Professor Kippenberger wird, nachdem Polizeiinspektor Wittgel die richtige Ueberlieferung der Fläschchen festgestellt hatte, über den Inhalt der im Zimmer des Angeklagten gefundenen Fläschchen als Sachverständiger vernommen. Es wurde festgestellt, daß in einem Fläschchen eine etwas trübe Cyankalilösung von 2,3 Prozent vorhanden war. Aus dem Bodensatz sei zu schließen, daß zur Lösung hartes Wasserleitungswasser zugesetzt worden sei. Das Fläschchen oder vielmehr deren Pfropfen, habe auch einen Odeurgeruch gehabt, der von dem früher zum Verschluß eines Odeurfläschchens benutzten Glaspfropfen herrührte. Die Möglichkeit, daß die beiden Fläschchen, das bei der Leiche und das im Zimmer des Pagenstedt gefundene, in Beziehung zu einander gestanden hätten, sei vorhanden. Chemiker Dr. Popp sagte, die Lösungen können identisch gewesen sein, sie müssen es aber nicht. Nach meiner Berechnung würden in dem Fläschchen, das Pagenstedt in seiner Wohnung hatte, fünf Kubikzentimeter Cyankali gewesen sein. Die Mutter der Verstorbenen erkennt die ihr vorgezeigten Fläschchen als die von Pagenstedt übergebenen Haarfärbemittel an. Ein von dem Angeklagten einer Zeugin als Rattengift übergebenes Röhrchen enthält Cyankali. Der Hausarzt der Familie Wirtz, Dr. Meurer, erklärte: Die Eltern der Verstorbenen seien phlegmatische Menschen, etwas sanguinisch, ohne Hang zur Nervosität, Melancholie, seelischer Depression oder Trübsinn. Das vererbe sich. Fräulein Wirtz war stets lebensfroh, genoß das Leben wie es ging in der heitersten Weise und war sicherlich nicht geneigt, in schweren Verhältnissen entscheidende Schritte bezüglich des Lebens oder der Gesundheit zu unternehmen. Es könne sein, daß sie sich zum Einnehmen dieses Mittels habe überreden lassen, weil sie die Folgen nicht bedachte.

(=) **Bingerbrück,** 22. Jan. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs geriet gestern nachmittag ein Packwagen in Brand. Die Bahnhofsfeuerwehr versuchte das Feuer zu löschen, konnte aber nichts erreichen, da anscheinend der Gasbehälter des Wagens explodiert war. Der Wagen brannte bis zum eisernen Untergestell nieder.

* **Trier,** 22. Jan. Nach dem Saarlouiser Journ. wird der Wattlacher Tunnel am 28. März wiederum dem Verkehr übergeben. Der vollständige Erneuerungsbau wird jedoch zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Letzte Nachrichten.

* **Petersburg,** 22. Jan. Hier zirkulieren Gerüchte von einem Attentat auf das Zarenpaar. In Zarskoje Selo wurden mehrere Hofbedienstete verhaftet.

(*) **Tanger,** 22. Jan. Nach hier umlaufenden Gerüchten sollen die Franzosen bei Settat eine Niederlage erlitten haben. Fünfundvierzig Soldaten sollen verwundet worden sein. Es heißt ferner, daß Settat wegen Munitionsmangel hätte aufgegeben werden müssen.

)*(**Buenos Aires,** 22. Jan. Die Stadt Temuco in Süd-Chile ist von einer furchtbaren Feuersbrunst zu drei Vierteln eingeäschert worden. Der Schaden ist ungeheuer. Der größte Teil der Bevölkerung ist deutsch.

Urteil im Kölner Peters-Prozeß.

* **Köln,** 22. Jan. Heute nachmittag halb 4 Uhr wurde das Urteil im Beleidigungsprozeß des Reichskommissars a. D. Dr. Peters gegen den Gouverneur a. D. von Bennigsen und den Redakteur Gustav Brüggemann von der Kölnischen Zeitung verkündigt. Es lautet: 1. Der Angeklagte, Redakteur Brüggemann, wird freigesprochen; 2. der Angeklagte, Gouverneur Rudolf v. Bennigsen, wird wegen übler Nachrede zu 100 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu 20 Tagen Haft verurteilt. Die Kosten trägt der Angeklagte v. Bennigsen mit Ausnahme der durch den Angeklagten Brüggemann entstandenen Mehrkosten, die dem Privatkläger zur Last fallen. Außerdem wird dem Privatkläger die Publikationsbefugnis in der Kölnischen Zeitung zuerkannt. — Der Schutz des § 193 wurde von Bennigsen verfagt.

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Leonhard Tietz, A.-G., Köln, bei, worauf die verehrlichen Leser aufmerksam gemacht werden.

Strafe entgeht; er entwischt mir nicht. Aber wissen Sie, wo sich diese falsche Mrs. King aufhält?"

„Nein?"

„In Ihrem Hause, Mr. King."

Dieser stieß einen Fluch aus und starrte Price sprachlos an.

„Ja, Mr. King — Miß Kitty Lindner ist das arme betrogene Mädchen — sie ist diesem Schurken zum Opfer gefallen — sie hat ihm vertraut, weil sie ihn einst liebte und er sie mit seinen Liebesschwüren betörte — und dann hat er sie betrogen — verlassen — und jetzt sich ihrer zu entledigen gesucht, indem er ihr auflauerte und sie niederschoß. Das ist Ihr Freund, Mr. King."

(Fortsetzung folgt.)

---

* Das Projekt einer elektrischen Straßenbahn von Gummersbach nach Niederseßmar

und später von da nach Derschlag und Bergneustadt

wird morgen nachmittag unsere Stadtverordneten beschäftigen, ein Projekt, das schon seit geraumer Zeit in den weitesten Kreisen lebhaft besprochen wird und sich an und für sich der günstigsten Beurteilung erfreut. Schon liegt auch ein Antrag der Einwohner von Windhagen an den Herrn Bürgermeister vor, die geplante Anlage nach dorthin durchzuführen, und die Gründe, die für diesen Antrag dargelegt werden, dürften unseren Stadtverordneten Veranlassung geben, dieser Erweiterung des ursprünglichen Projektes sympathisch gegenüber zu treten. Letzteres selbst dürfte im Interesse des Verkehrs von unseren Stadtvätern recht wohlwollend geprüft werden, denn seine Verwirklichung, die naturgemäß durch eine, wenn auch spätere sichere Rentabilität bedingt ist, wird unserer aufstrebenden Stadtgemeinde neues Leben und eine frische Entwicklung bürgen.

Herr Bürgermeister Dr. Barth hat den Herren Stadtverordneten eine Denkschrift über das Projekt zugehen lassen, deren Ausführungen auch die Allgemeinheit sehr interessieren und für dasselbe begeistern dürften. Dieselbe lautet:

„Die Eisenbahnlinien unserer Stadtgemeinde ergeben die Verschiedenheit und den Mangel, daß wohl der südwestliche Teil mit Vollmerhausen und Dieringhausen gute Verbindungen nach Gummersbach hat und weniger gute nach Niederseßmar und mit dem östlichen und südöstlichen Teile der Stadtgemeinde, daß dagegen diese Stadtteile einer Eisenbahnverbindung mit Gummersbach unmittelbar entbehren und hierher nur auf dem großen Umwege über Vollmerhausen-Thal, Dieringhausen und Vollmerhausen-Berg gelangen können.

Es dürfte wenig Aussicht dafür vorhanden sein, daß dieser Mangel je in absehbarer Zeit durch weitere Staatseisenbahnlinien, bezw. Vollbahnen beseitigt wird, sodaß auf die Schaffung anderer Verkehrsmittel Bedacht genommen werden muß. Die Schaffung solcher Verkehrsmittel ist aber zu einem unabweisbaren Bedürfnisse geworden, wo, ganz abgesehen von dem Umstande, daß Gummersbach Sitz der Stadtverwaltung und der Kreisbehörde ist, alle geschäftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen der Ortschaften Niederseßmar, Rebbelroth, Derschlag, Dümmlinghausen in der Richtung auf Gummersbach zu liegen, und nicht allein dieser Ortschaften der Stadtgemeinde, sondern auch der Gemeinden Bergneustadt, Eckenhagen, Denklingen und der Ortschaften Marienhagen, Alferzhagen und anderer, und wo umgekehrt auch Gummersbach lebhaft wünschen muß, mit diesen Gegenden nähere und bessere Verbindungen zu erhalten. Was von dem Vorhandensein möglichst vieler und guter Eisenbahnverbindungen abhängt, das zeigt uns Dieringhausen, das vermöge dieser guten Bahnverbindungen in stetiger Entwicklung begriffen ist, während beispielsweise auf der anderen Seite Derschlag mit seiner Umgebung mangels besserer Verbindungen in den letzten Jahrzehnten zurückgeblieben ist, wenigstens sich lange nicht in dem Maßstabe entwickelt hat, wie die anderen größeren Ortschaften der Stadtgemeinde.

Das einzige Mittel, diesem Mangel abzuhelfen, und zwar schnell abzuhelfen, ist der Bau einer Straßenbahn von Gummersbach nach Niederseßmar und von da nach Derschlag und Bergneustadt.

Einstweilen kann allerdings nur die Strecke Niederseßmar-Gummersbach in Frage kommen, da, solange die Staatseisenbahn auf der Provinzialstraße von Niederseßmar nach Derschlag liegt, auf dieser Strecke die Genehmigung der Straßenbahn nicht zu erlangen sein würde.

Der Plan dieser Straßenbahnstrecke ist längst erwogen worden, mußte bislang aber an der Schwierigkeit scheitern, welche die Beschaffung der elektrischen Kraft für den Betrieb verursachte. Diese Schwierigkeit muß seit Errichtung des Kreiselektrizitätswerks, dessen Kabel überall auf den für die Straßenbahn ins Auge gefaßten Linien liegen, nunmehr aber als beseitigt gelten, sodaß jetzt dem Plane ernstlich näher getreten werden kann.

Die Kardinalfrage bildet auch hier wie überall der

Kostenpunkt.

Die Kosten einer Straßenbahn Gummersbach—Niederseßmar werden sich nach den von verschiedenen Firmen aufgestellten Voranschlägen und Kostenberechnungen wie folgt stellen:

Kostenanschlag I.

Die Bahn nimmt ihren Anfang dicht vor dem Staatsbahnhof Niederseßmar, durchfährt die Zufahrtstraße zu diesem Bahnhofe, die Provinzialstraße Köln—Olpe und Niederseßmar—Gummersbach und endigt daselbst bei Kilometer 3,5 (Tapetenfabrik von Pickhardt & Siebert). Die Spurweite beträgt 1 m, der Betrieb ist 8 Stunden lang 40 Minuten-Betrieb, 7 Stunden lang 60 Minuten-Betrieb, der mit 1 Wagen und 1 Reservewagen, aufrecht erhalten wird und für dessen Bedienung 1½ Wagenführer in Aussicht genommen sind, sowie anteilig 1 Kontrolleur, der in der Hauptsache (stark ⅔) im Bureaudienst beschäftigt ist. Der Schaffner wird durch die Zahlenkasseneinrichtung ersetzt.

Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 177 000 Mark.
Die jährlichen Betriebskosten auf 21 320 Mark.

Hierbei ist die Verzinsung des Anlagekapitals mit 4%, die Rücklage für Erneuerung mit 2% und die Rückzahlung des Anlagekapitals mit ⅛% angenommen.

Kostenanschlag II.

Für 8 Stunden gilt der 15 Minuten-Betrieb und für 7 Stunden der 30 Minuten-Betrieb.

Es sind erforderlich 4 Motorwagen und 4½ Wagenführer, alles Uebrige wie bei Kostenanschlag 1.

Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 225 000 Mark.
Die jährlichen Betriebskosten auf 34 050 Mark.

Kostenanschlag III.

8 Stunden lang gilt 20 Minuten-Betrieb und 7 Stunden lang 40 Minuten-Betrieb. Erforderlich sind 3 Motorwagen und 3 Wagenführer, alles Uebrige wie bei Kostenanschlag 1.

Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 207 000 Mark.
Die jährlichen Betriebskosten auf 28 880 Mark.

Kostenanschlag IV.

Die Bahn beginnt in Niederseßmar am Schlachthofe und endet an der alten Bürgerschule (Kilometer 3,300). Die Spurweite beträgt 1,435 m. Der Betrieb dauert von 6 Uhr vormittags bis 10½ Uhr abends und ist ein 30 Minuten-Betrieb. Die Strecke wird pro Tag 33 Mal in jeder Richtung durchfahren. Erforderlich sind 2 Motorwagen, 1 Personenanhängewagen, 1 leichter Güteranhängewagen mit einfachem offenem Holzkasten. An Personal sind vorgesehen 4 Wagenführer und Schaffner, 1 Geleisreiniger und Wagenreiniger, 1 Schlosser, sowie anteilig 1 Maschinist (900 Mark); ferner 500 Mark für Aushülfe und 3000 Mark für Betriebsleitung.

Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 188 000 Mark.
Die jährlichen Betriebskosten auf 35 460 Mark.

Kosten für die Umformeranlage sind nicht vorgesehen.

Bei den jährlichen Ausgaben sind 3% für den Erneuerungsfonds, 1% für Amortisation und 3% für Verzinsung des Anlagekapitals vorgesehen.

Kostenanschlag V.

Die Strecke ist etwa 3 Kilometer lang und beträgt die Spurweite 1,435 m. Die Betriebsdauer ist von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends gedacht. Der Verkehr ist ein 30 Minuten-Verkehr. Es werden pro Tag 30 Hin- und Rückfahrten gemacht. Es sind erforderlich 1 Motorwagen und 1 Reservemotorwagen und an Personal 2 Wagenführer und 1 Hülfsarbeiter, sowie anteilig (500 Mk.) ein Betriebsleiter, 1 Meister (1000 Mk.), 1 Streckenmonteur (500 Mk.).

Die Kosten der Anlage belaufen sich auf 195 000 Mark.
Die jährlichen Betriebskosten auf 23 450 Mark.

Die Betriebskostenrechnung sieht nur jährlich 4900 Mark für den Erneuerungsfonds vor. Für Verzinsung und Amortisation enthält sie nichts.

Rentabilität der Anlage.

Bei der Einnahme, daß auf Einnahme aus dem Güterverkehr nicht gerechnet, vielmehr in Aussicht genommen wird, die jährlichen Betriebsausgaben durch die Einnahme aus dem Personenverkehr zu decken, würde

bei Kostenanschlag I eine tägliche Einnahme von rund 59,— Mk.
" " II " " " " " 94,— "
" " III " " " " " 80,— "
" " IV " " " " " 98,— "
" " V " " " " " 65,— "

ergeben werden müssen, mit anderen Worten: die Bahn müßte, um rentabel zu sein, bei einem Grundpreise von 15 Pfg.

bei Kostenanschlag I täglich 394 Personen
" " II " 627 "
" " III " 533 "
" " IV " 653 "
" " V " 433 "

oder bei Einführung des 10 Pfg.-Tarifs

bei Kostenanschlag I täglich 590 Personen
" " II " 940 "
" " III " 800 "
" " IV " 980 "
" " V " 650 "

befördern.

Wird die Straßenbahn jetzt oder wenigstens in einigen Jahren eine solche Frequenz aufweisen?

Hierüber dürften folgende Ausführungen Aufschluß geben.

1.

Im vergangenen Oktober ist in Niederseßmar 7 Tage lang der Verkehr gezählt und ist dabei festgestellt worden, daß von den 7 verschiedenen Wochentagen in der Richtung auf Gummersbach zu und aus dieser Richtung die betreffenden Straßenzellen täglich durchschnittlich 1634 Personen passiert haben, darunter 1066 Fußgänger, und zwar wies der Sonntag wo doch der Verkehr von und zu den Schulen und Fabriken nicht in Betracht kam, den stärksten Verkehr auf. Unzweifelhaft würde ein starker Prozentsatz von diesem Verkehr die demnächstige Straßenbahn benutzen, und zwar auch die Fabrikarbeiter, denn überall, wo Straßenbahnen gebaut sind, hat man die Beobachtung gemacht, daß der Fußgängerverkehr auf einen verhältnismäßig geringen Prozentsatz herabsinkt, und das selbst bei kürzeren Strecken. So würden beispielsweise auch die Arbeiter der Vanella-Fabrik ohne Zweifel, um nach Niederseßmar zu kommen, die Straßenbahn benutzen.

2.

Es ist festgestellt worden, daß auf der Station Niederseßmar und den oberhalb gelegenen Stationen bis einschließlich Olpe in der Zeit vom 1. April 1906 bis dahin 1907 — 6616 Fahrkarten nach Gummersbach gelöst worden sind und umgekehrt in Gummersbach nach diesen Stationen 4009 Fahrkarten. Es haben somit in dieser Zeit 10625 Personen den Umweg über Vollmerhausen-Thal, Dieringhausen und Vollmerhausen-Berg bezw. umgekehrt genommen.

Dieser Verkehr wird künftig den bezeichneten Umweg unzweifelhaft vermeiden und wenigstens von Niederseßmar an bezw. bis Niederseßmar die Straßenbahn benutzen, denn die Entfernung bis Olpe ist nicht soweit, als daß die neue Straßenbahn-Verbindung nicht bald allgemein bekannt würde. Die Benutzung der Straßenbahn würde besonders zu erwarten sein, wenn mit ihr Güterverkehr verbunden wäre, wie das der Kostenanschlag Nr. 4 vorsieht, denn alsdann würde der Grund, der heute den Reisenden vielfach veranlaßt, die Staatseisenbahn der Straßenbahn vorzuziehen, d. i. die Gepäckfrage, wegfallen.

3.

Auf Station Gummersbach sind in der Zeit von April 1906 bis dahin 1907 insgesamt 13250 Fahrkarten nach Vollmerhausen-Berg gelöst worden.

Es ist anzunehmen, daß von diesem Verkehr ein großer Prozentsatz nicht Vollmerhausen zum Reiseziel hatte, sondern Marienhagen, Alferzhagen, Ohlhagen und Umgegend. Diesen Schluß lassen besonders auch die unter Nr. 4 nachfolgenden Ausführungen über die Fahrkartenausgabe in Vollmerhausen zu. Man wird daher nicht fehlgehen mit der Behauptung, daß der hier in Frage kommende Verkehr künftig zu einem großen Teile der Straßenbahnverbindung Gummersbach—Niederseßmar zugute kommen wird, da von Niederseßmar viel bessere Wege nach jenen Ortschaften führen, wie von Vollmerhausen aus, von wo man mit Fuhrwerk überhaupt zu den Ortschaften nicht kommen kann.

4.

In Vollmerhausen-Berg sind an Fahrkarten verkauft worden

im Jahre 1904 = 41025
" " 1905 = 46418
" " 1906 = 58578

während in derselben Zeit in Vollmerhausen-Thal nur 20210, bezw. 21803, bezw. 23976 Karten verkauft wurden.

Ist der Ausgangspunkt dieser 58578 Personen, die im Jahre 1906 in Vollmerhausen-Berg Fahrkarten gelöst haben, doch keinesfalls die Ortschaft Vollmerhausen gewesen, wenn es aber Vollmerhausen nicht gewesen ist, welche Ortschaft war es denn sonst? Dieringhausen und sein Homburger Hinterland waren es jedenfalls nicht, denn was sollte den Reisenden aus diesen Gegenden veranlassen, erst talaufwärts bis Vollmerhausen zu gehen und dann den Berg bis zur Station Vollmerhausen-Berg hinauf zu steigen, wo die dadurch erreichte Ersparnis in gar keinem Verhältnis stehen würde zu den Umständen und Mühen des weiteren Weges.

Es bleibt daher keine andere Erklärung für den Ursprungsort dieser Reisenden übrig als der, daß der Verkehr aus dem Hinterlande von Vollmerhausen und Niederseßmar kommt, Pergenroth, Marienhagen, Alferzhagen, Ohlhagen usw.

Dieser Verkehr wird aber künftig zum weitüberwiegend größeren Teile über Niederseßmar geleitet werden, wenn die Straßenbahnstrecke Niederseßmar—Gummersbach in Betrieb ist, denn nach Niederseßmar sind die Wegeverbindungen, wie schon unter Nr. 3 oben angegeben worden, weit bessere. Niederseßmar kann auch mit Fuhrwerk erreicht werden.

So gut wie es aber feststeht, daß der hier in Frage kommende Verkehr zum größten Teile aus dem Hinterlande von Vollmerhausen und Niederseßmar kommt, ebenso klar ist es, daß das Ziel dieses Verkehrs Gummersbach ist und die Stationen auf Hagen zu, das wird übrigens durch das Material der Eisenbahn-Verkehrs-Inspektion noch nachgewiesen werden. Denn wollte man annehmen, daß das Reiseziel von Vollmerhausen talabwärts führte, so wäre nicht zu ersehen, warum die Fahrkarten nicht in Vollmerhausen-Thal gelöst würden, oder gar in Dieringhausen, denn in derselben Zeit, in der man den steilen Weg nach der Station Vollmerhausen-Berg nimmt, kann man den bequemeren nach Dieringhausen gehen.

5.

Die Hauptsache ist nun die: In welchem Maße wird der jetzige unter Nr. 1 bis 4 oben bezeichnete Verkehr auf die Straßenbahn Gummersbach—Niederseßmar übergehen? Hierüber lassen sich freilich keine bestimmten Angaben machen, vielmehr nur Schätzungen und mutmaßliche Berechnungen aufstellen. Versuchen wir es mit einer solchen und legen wir ihr den teuersten der Kostenanschläge (IV) zu Grunde, wobei wiederum zwischen 10 Pfg.-Tarif und 15 Pfg.-Tarif, sowie auch darunter unterschieden werde, ob der zwischen Gummersbach und Niederseßmar vorhandene starke Radfahrerverkehr, der höchst wahrscheinlich zu Gunsten des Straßenbahnverkehrs bedeutend nachlassen würde, bei der Rentabilitätsberechnung in Betracht gezogen werden soll oder nicht.

a.

10 Pfg.-Tarif ohne Berücksichtigung der Radfahrer.

Der Kostenanschlag IV erfordert eine tägliche Einnahme von 98 Mk., bezw. eine tägliche Beförderung von 980 Personen.

Der Verkehr unter Nr. 1 bis 4 ergibt täglich

zu 1 . . . . . 1066 Personen
" 2 . . . . . 29 "
" 3 . . . . . 36 "
" 4 . . . . . 160 "
in Summa 1291 Personen.

Von diesen 1291 Personen müßten demnach, um die Bahn rentabel zu machen, künftighin 76% die Straßenbahn Gummersbach—Niederseßmar benutzen.

b.

10 Pfg.-Tarif unter Berücksichtigung der Radfahrer.

Es verkehren durchschnittlich täglich 370 Radfahrer zwischen Gummersbach und Niederseßmar. Rechnet man diese zu dem übrigen Verkehr von 1291 Personen hinzu, so ergibt das einen Verkehr von 1661 Personen täglich. Diese würden, um die Bahn rentabel zu machen, nur mehr mit 59% die Straßenbahn Gummersbach—Niederseßmar in Anspruch zu nehmen brauchen.

c.

15 Pfg.-Tarif ohne Berücksichtigung der Radfahrer.

Erforderlich ist zur Rentabilität ein täglicher Personen-Verkehr von 653 Personen, demnach eine Beteiligung jener 1291 Personen mit 51%.

d.

15 Pfg.-Tarif unter Berücksichtigung der Radfahrer.

Erforderlich ist für die Rentabilität eine Beteiligung des jetzigen Verkehrs von (1291 + 370 =) 1661 Personen mit 39%.

e.

Die 4 Berechnungen schwanken somit zwischen einer zur Rentabilität erforderlichen Beteiligung des jetzigen Verkehrs unter 1—4 oben an dem künftigen Straßenbahn-Verkehr von 76 und 39%.

Es müßte traurig um unsere Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse bestellt sein, wenn diese letztere Beteiligung von 39% nicht sofort bei Eröffnung der Straßenbahn erreicht werden sollte. Dieser Prozentsatz setzt allerdings den nicht gerade empfehlenswerten 15 Pfg.-Tarif voraus, für den Uebergang wird er sich aber vielleicht nicht vermeiden lassen, wenn man nicht mit Zuschüssen zu dem Straßenbahn-Unternehmen (darüber weiter unten) rechnen will.

Unter Nr. 1 bis 4 oben ist übrigens noch nicht aller und jeder jetziger Verkehr aufgeführt, der für die demnächstige Benutzung der Straßenbahn in Betracht kommen würde.

Heutzutage gehen von Bergneustadt, Ober-Derschlag und Umgegend viele Personen zu Fuß nach Gummersbach und umgekehrt, weil sie den Eisenbahnumweg über Vollmerhausen-Thal, Dieringhausen, Vollmerhausen-Berg scheuen und statt bis Niederseßmar oder von Niederseßmar an die Eisenbahn zu benutzen und den einhalb- bis dreiviertelstündigen Weg zwischen Gummersbach und Niederseßmar zu machen, es lieber vorziehen, den ganzen Weg zu Fuß zurückzulegen.

Ihre Zahl ist nicht gering anzuschlagen, sie würde die obigen Verkehrs-Zahlen unter 1—4 täglich um einige Hundert noch erhöhen und die für die Rentabilität erforderlichen Mindestprozentsätze unter a bis d noch weiter herabmindern. Hierzu würden weiterhin diejenigen Bewohner des Ortes Gummersbach beitragen, welche heute die Aggertalbahn abwärts zur Reise nach dem Rhein hin benutzen und hier in Gummersbach die Staatsbahn besteigen, beim Vorhandensein der Straßenbahn nach Niederseßmar aber viel lieber diese bis Niederseßmar benutzen und dort in die Aggertalbahn einsteigen würden, weil sie dann das Umsteigen in Dieringhausen und damit auch manchen überflüssigen Aufenthalt daselbst vermeiden könnten.

Es ist daher auch gut möglich, daß der oben unter b für den 10 Pfg.-Tarif erforderliche Mindestprozentsatz gleich bei der Eröffnung der Bahn erreicht würde.

Sollte das aber nicht der Fall sein, so ist dies sicher für die nächsten Jahre, wenn sich der Verkehr inzwischen weiter gehoben haben wird, mit Bestimmtheit anzunehmen.

Von der Hebung des Verkehrs ist viel für ein neues Verkehrsmittel zu erwarten, mehr als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Hat doch die Erfahrung gelehrt, daß — wohlverstanden in entwicklungsfähiger Gegend — ein neues, einem Bedürfnisse abhelfendes Verkehrsmittel den Verkehr so wesentlich erhöht, daß man zu sagen pflegt, das neue Verkehrsmittel „bringe erst eigentlich den Verkehr". Und wer sich dies nicht auf das Straßenbahn-Projekt Gummersbach—Niederseßmar im Herzen der größten und industriereichsten Gemeinde des Oberbergischen Landes anzuwenden getraut, den möchte ich darauf hinweisen, daß man sich auch von der Staatseisenbahn in unserer Gegend s. Zt. nicht viel versprochen hat, die doch heute zu den einträglichsten des Preußischen Staates gehört. Wer hätte je beim Bau der Eisenbahn in unserer Gemeinde geglaubt, daß auf den Eisenbahnstationen der Gemeinde jährlich 393156 Fahrkarten gelöst werden würden, wie das im Jahre 1906 geschehen ist. Der Fahrkartenverkauf betrug im Jahre 1904 nur 344193 Stück, ist demnach in 2 Jahren allein um 14% gestiegen.

Träger des Straßenbahn-Unternehmens.

Als solcher kann nur die Stadt Gummersbach in Frage kommen, eventl. unter späterer Beteiligung der Stadt Bergneustadt, wenn die Straßenbahn bis dorthin weitergeführt sein wird. Die Ausführung der Bahn durch einen Privatunternehmer empfiehlt sich aus mancherlei Erwägungen nicht, ich will mich hier auf einige beschränken.

Bei der Ausführung durch einen Privat-Unternehmer wird die Stadt, wie das üblich ist, dem Unternehmer für die ersten Jahre eine gewisse Zinsgarantie geben und möglicherweise Zuschüsse leisten müssen, dagegen von dem für die Folgezeit zu erwartenden Ueberschuß keinen Vorteil haben, denn diesen wird der Unternehmer allein für sich beanspruchen, um sich von den Anfangs-Jahren mit ihrer nur mäßigen Rente zu erholen. Er wird von dem Verdienste an die Gemeinde kaum etwas abgeben können, schon weil er naturgemäß die Anlage eher wird abschreiben wollen und müssen, als das etwa eine Gemeinde tun würde. Dazu kommt, daß er sein Unternehmen lediglich von dem Standpunkte des Erwerbes betrachten und weniger den Gesichtspunkt des allgemeinen öffentlichen Interesses im Auge haben und der Gemeinde wenig Einfluß auf ein Unternehmen gestatten wird, welches doch für ihre Entwicklung von der weitaus größten Bedeutung ist.

Diese Erwägungen sprechen umgekehrt für die Ausführung durch die Gemeinde. Auf die Möglichkeit, daß die Bahn etwa später Ueberschüsse abwerfen könnte, wird dabei indessen weniger Wert zu legen sein. Es wird voll und ganz genügen, wenn das Unternehmen sich allein trägt und keiner Zuschüsse bedarf, dafür aber eine Einrichtung darstellt, geschaffen und auch wirklich geeignet, durch zweckmäßige und mit der technischen und sonstigen Entwicklung stets fortschreitende Verkehrs-Mittel und Verkehrs-Erleichterungen der Allgemeinheit und der weiteren Entwicklung der Stadtgemeinde Gummersbach zu dienen.

Sollte es eine solche Einrichtung nicht sogar wert sein, daß die Stadt Opfer für sie bringt, und sie selbst auf die Gefahr hin ins Leben ruft, für die ersten Jahre Zuschüsse leisten zu müssen, womöglich auch noch später, wenn auch nur in mäßigen Grenzen? Ich sollte meinen, diese Frage müsse unbedingt bejaht werden.

Die Stadt hat schon einmal für Verkehrszwecke große Opfer gebracht; das geschah, als die Staatseisenbahn-Strecken Brügge—Dieringhausen und Ründeroth-Derschlag gebaut wurden. Damals hat die Stadt für Brügge—Dieringhausen (nach Abzug der Einnahmen aus dem Verkauf von Eisenbahn-Trennstücken) 240821 Mark an Grunderwerbskosten aufgebracht, für die Strecke Ründeroth—Derschlag nahm sie 118169 Mk. auf. Hat die Stadt damals etwa fest damit gerechnet, daß künftighin einmal die Kommunalsteuer der Eisenbahn die Verzinsung und Amortisation der für Eisenbahn-Grunderwerb aufgenommenen Schulden decken werde? Ich glaube kaum. In den Vordergrund trat damals einzig und allein das Bestreben, unsere Gemeinde durch Bahnlinien an den allgemeinen Weltverkehr anzuschließen.

Nun erleben wir freilich die Freude, daß die Kommunal-Steuern der Eisenbahn die Verzinsung und Amortisation jener Schulden deckt und nicht allein dies, daß die Eisenbahn-Steuern sogar um 5089,96 Mk. höher sind als die Verzinsung und Amortisation der Eisenbahn-Schulden jährlich beträgt.

Können wir diesen Ueberschuß von 5089,96 Mark jährlich, der dem staatlichen Verkehrsmittel entstammt, nicht auch wieder zur weiteren Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, für ein kommunales Verkehrsmittel verwenden, ihn für die Straßenbahn riskieren und, wenn dies nicht ausreicht, für die ersten Jahre außerdem auch noch den Betrag, mit dem jetzt die Eisenbahnschulden von der Stadt amortisiert werden, den Betrag von 5800,37 Mark?

Es wird kein Unglück sein, wenn die Eisenbahnschuld einige Jahre lang — in Wirklichkeit — nicht getilgt wird.

Wenn wir einige Jahre diese beiden Beträge von 5089,96 Mk. und 5800,37 Mk. = 10890,33 Mk. für die Straßenbahn opfern, so spielt das für unseren städtischen Haushalt in Höhe von 604000 Mk. und bei einem durch direkte Kommunalsteuern aufzubringenden Defizit von 340000 Mark, keine sehr große Rolle.

Für die Zwecke der Oberrealschule, der höheren Mädchenschule und der Volksschule gibt die Stadt 50350 + 4205 + 105608 = 160163 Mark jährlich aus.

Können wir da nicht auch für mehrere Jahre 10—11000 Mark für ein so wichtiges Verkehrsmittel, wie es die Straßenbahn bedeutet, opfern?"

Heinrich Küpper
Amalie Küpper
geb. Heedt
Vermählte.
Kotthausen, 23. Januar 1908.

Die Herstellung einer **Abortanlage** bei der Lehrerwohnung Hackenberg soll vergeben werden. Plan und Kostenanschlag liegen zur Einsicht bei mir offen. Offerten nehme ich bis zum 5. Febr. entgegen.
Bergneustadt, den 21. Januar 1908.
Der Bürgermeister: Eigen.

Geld-Darlehen. Keine Vermittlung. Kleusch. Saarbrücken, Markt 10.

Gesangbücher empfiehlt Friedr. Luyken.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 11 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel

Franz Lenz

nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 73 Jahren abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen,

Frömmersbach, Leienbach, Brück bei Dieringhausen. Hunstig, Rospe u. Schemmen, den 23. Januar 1908.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. d. Mts., nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 8 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau August Schröder,

Amalie Berta geb. **Krumme**

im Alter von beinahe 57 Jahren,

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Becke, Barmen-R., Gummeroth, Strombach und Vollmerhausen, den 22. Januar 1908

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittag 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen starb plötzlich mein lieber Mann

der Fussgendarmerie-Wachtmeister

Ernst Köhler

aus Wiehl.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an

die tieftrauernde Gattin: Lina Köhler.

Wiehl, den 22. Januar 1908.

Die Beerdigung findet Samstag, den 25. Januar, nachmittags 4¼ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Kriegerverein Strombach.

Sonntag, den 26. Januar:

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

im Lokale des Herrn **Adolf Schönebern.**

Von 4½ Uhr ab: **Konzert,**

verbunden mit theatralischen Aufführungen.

Abends **BALL.**

Der Vorstand.

Entree zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mk. zum Konzert und Ball 1,25 Mk.

Geburtstagsfeier

Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

seitens des

Königl. Lehrerseminars Gummersbach

Montag, den 27. Januar 1908, 10½ Uhr vormittags,

im **Jüngsten** Saale (nicht wie sonst im Turnsaal).

Zu dieser Feier ergeht hierdurch an jedermann herzliche Einladung.

Gummersbach, im Januar 1908.

Der Königliche Seminardirektor: Habermas.

Oberrealschule i. E. zu Gummersbach.

Zu der am **Samstag, dem 25. Januar 1908, abends 5½ Uhr,** in der **Turnhalle** der Anstalt stattfindenden

Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs

ladet die königlichen und städtischen Behörden, die Eltern und Angehörigen der Schüler, die früheren Schüler, sowie alle Freunde der Anstalt ergebenst ein

der Direktor: Dr. Ellenbeck.

Der Nachlaß der **Hommer- und Löbschen Erben zu Dennekenbruch** bei Kotthausen soll am

Freitag, dem 24. Januar, morgens 11 Uhr,

an Ort und Stelle meistbietend gegen bar verkauft werden und zwar

sämtlich Hausgerät,

u. a.: **60 wollene Schlafdecken.**

Der Vormund: Kolbe.

Zur Kinderpflege empfehle billigst: Milchflaschen, Saxhletapparate, Sauger, Bettunterlagen, Zahnhalsbänder, Beisaringe, Lanolin, Streupuder, Badesalze, Franzbranntwein, sowie stets frische Kinder-Nährmittel etc.
Linden-Drogerie G. Schultz, Gummersbach.

00123

Gummersbacher Kriegerverein.

Feier des Geburtstages Sr. Majest. des Kaisers

am 27. Januar 1908.

Montag, den 27. Januar, abends 7 Uhr, Antreten im **Vereinslokal** zum **Fackelzug,**
Abmarsch 7½ Uhr.

Nach demselben **Festfeier** im Thielschen Saale, bestehend in **Theater-Aufführungen** und

BALL.

Punkt 7 Uhr wird der Saal und die Kasse geöffnet.
Eintrittsgeld für **jede** Person **M.** 1,—.

Hierzu können die Veteranen **zwei**, die übrigen Mitglieder je **eine** Dame **gegen Vorzeigung** der vorgeschriebenen **Eintrittskarte frei** einführen.

Diese Karten sind in dem Zigarrengeschäft von Kamerad **Franz Heuser** in Empfang zu nehmen.

Die Kameraden, welche den Fackelzug **nicht** mitmachen, werden erst **nach Einrücken** des Zuges in den Saal gelassen. Die Veteranen sind hieran nicht gebunden.

Der Vorstand.

Kriegerverein Windhagen.

Geburtstagsfeier Sr. Majestät
am Samstag, dem 25. ds. Mts.

Punkt 8 Uhr abends: Antreten zum **Fackelzug.**
Nachher
Konzert mit theatralischen Aufführungen,
später **BALL.**
Entree à Person 50 Pfg., Kameraden 30 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Krieger- und Landwehrverein Dieringhausen.

Sonntag, den 26. Januar 1908:
Kaiser-Geburtstagsfeier
in Gemeinschaft mit dem
Turnverein Dieringhausen.
9½ Uhr vorm.: Antreten zum Kirchgang.
danach **Frühschoppen.**
5 Uhr nachm.: **Feier, verbunden mit theatralischen Aufführungen,**
daran anschliesssend **BALL.**
mit Aufführungen des Turnvereins.
Eintritt zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 M.
Als Kriegervereinsmitglieder anderer Vereine sich legitimierende Kameraden haben freien Zutritt.
Schulpflichtige Kinder werden zum Konzert und Ball nicht zugelassen.

Drabender-höher Krieger-verein

und

Quartettverein Bielstein
gemeinsame
Kaiser-Geburtstagsfeier
am **Sonntag, dem 26. Januar 1908, abends 7 Uhr,** im Vereinslokal beim Kameraden **Krauenberg, Bielstein.**

Konzert und Ball.

Einführung von Nichtmitgliedern gestattet.
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Saison-Ausverkauf

vom 23. bis 31. ds. Mts.

Grosse Posten Damen-Blusen:
Serie I jede Bluse zum Einheitspreise v. 1.95
» II dto. 3.75
» III dto. 6.50

Grosse Posten Schürzen
enorm billig.

Ein Posten leicht beschmutzte
Damen-u. Kinder-Wäsche.

Schwarze und farbige
Kleiderstoffe.
Reste in grosser Auswahl.

15 St. Herren-Winter-Paletots
Stück 13, 18, 20 u. 25 M. weit unter Preis.

Grössere Quantitäten in
Manns-Biber-Hemden v. 1.05 an.
Arbeitshosen.
Mannsunterhosen Stück 78 u. 1.10.
Weisse Biberbetttücher Stück 1.35
vollständig gross.
Leicht beschmutzte Bettdecken
Stück 2.25 u. 2.90.
Wollgarn schwarz Pfd. 2.40.
Einzelne Restbestände in **Hüten** u. **Mützen**
weit unter Preis.
Reste in **Baumwollwaren**
für Bettbezüge, Kleider etc. geeignet.

Günstige Kaufgelegenheit für einen **aussergewöhnlich billigen Einkauf.**

Auf Ausverkaufsartikel werden keine Rabattmarken verabfolgt.

Aug. Kusenberg
Vollmerhausen.

Uebungsschulen des Kgl. Lehrerseminars.

Zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs,** die für die einzelnen Klassen gleichzeitig **Montag,** den **27. Januar, 9 Uhr vorm.** ihren Anfang nimmt, ergeht hiermit an die Eltern und Angehörigen der Kinder, sowie an alle Freunde unserer Schulen, herzliche Einladung.

Gummersbach, im Januar 1908.

Der Königl. Seminardirektor: Habermas.

Agentur in Gummersbach
Edmund Siebel.

Garantiert reine
Weine!
Kranken besonders empfohlen!

Samos, große Flasche 95 Pfg.
Alterweiss. Portwein, gr. Fl. 1,25
Alter roter Portwein, „ „ 1,25
Italienischer Rotwein, „ „ 0,70
Vino Vermouth di Torino
große Flasche 1,50

Bordeauxweine
der rühmlichst bekannten Firma **H. Kappelhoff Wwe & Sohn,** große Flasche 1 Mk bis 3 Mk.
Lager und Vertretung der **Continental Bodega-Company.**
Cognak, anerkannt beste Qualitäten, Ltr.-Fl. 1,75 bis 5 Mk.
Feinste **Liköre** von renommierten Firmen
in den Filialen von

Gravel & Heiden

Heute, Donnerstag, frischen
Schellfisch
empfiehlt **Peter Theis,** Gummersbach, Kaiserstr. 70.

Am Samstag, den 25. Januar bin ich mit einer schönen Auswahl **Oberländer Zugochsen** bei **Wilh. Dißmann** in Vollmerhausen anwesend, wozu Käufer freundlichst einladet.
Richard Dißmann.

Arbeiter

erhalten durch Vermittelung der Oberbergischen Baugenossenschaft **Baukapitalien** zu **3%** Zinsen und **2%** Tilgung. In 30 Jahren ist das Kapital getilgt.

An Stelle der Tilgung und Verzinsung kann eine Lebensversicherung treten derart, daß das Haus schuldenfrei ist, wenn der Eigentümer stirbt. Herr Generalsekretär Dr. Grüneberg aus Düsseldorf wird am **Donnerstag, dem 23. ds. Mts., abends 7 Uhr** in Gummersbach in der Wirtschaft von Ernst Iting über diese Einrichtung einen **Vortrag** halten. Wer sich für diesen Vortrag interessiert, ist hiermit eingeladen.

Neubauten für 1908 bitten wir recht bald anzumelden.

Namens der Oberbergischen Baugenossenschaft
Oeven, Rechnungsrat.

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dies erzeugt die **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke **Steckenpferd.**
à St 50 Pf. bei **Franz Heuser, G. Schulte, K. Heuser Franz Sohn** in **Gummersbach, Carl Scheffel** in **Bergneustadt, H. Bickenbach** in **Dieringhausen.**

Zur Kräftigung all. Kinder, Wöchnerinnen und Kranken empfehle meine beliebten u reinen **Krankenweine, Pepsinwein, Medizinal-Kognaks, Somatose, Sanatogen, Bioson** etc. etc.
G. Schulte, Linden-Drogerie, Gummersbach.

Wohnung, 3 Zimmer, von kinderloser Familie zu Petri evtl. 1 April in Gummersbach zu mieten gesucht.
Offerten unter G. Z. 16 an die Expedition d. Ztg.

Garnitur Sofa und 2 Sessel, gut erhalten, zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.

Dosflasche
mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. geseh. No. 25 138. Geruch- und farblos. Reinigt die Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Ausfall von Haarsalben. Wirkung & Schulkinder. **Flasche 50 Pfg.**
Erhältlich in den Drogerien.

Pferdedünger
hat abzugeben
Adler-Brauerei, G. m. b. H.,
Bielstein, Rheinl.

Möbliertes Zimmer
mit Frühstück in Niederseßmar per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension ab 1. Febr. zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Mein Haus
in **Kleinenberg**
(frühere Hausmannsche Besitzung) beabsichtige **mit Scheune und Umlage unter** günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Frau Richard Siebels.
Anfragen bitte zu richten an Herrn **Fritz Brockhaus,** Gummersbach, Kaiserstr. 4.

Formstecher-Lehrling
suchen **Pickhardt & Siebert** Tuchfabrik, Gummersbach.

Anstreicherlehrling
sofort oder Ostern gesucht von
Otto Sattler,
Gummersbach.

Auf sofort ein **braves,** evangel.
Dienstmädchen
für kleinen Haushalt **gesucht.**
Frau Gustav Müller,
Gummersbach, Blücherstr. 2.

Treues, zuverlässiges
Dienstmädchen
in kleinen Privathaushalt (2 Kinder) gegen guten Lohn gesucht.
Meldungen erbittet bald
Frau E. Jaeger,
Mülheim a. d. Ruhr,
Schleusenkanal 7.

Warenhaus Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid.

Grosser Räumungs-Verkauf in der Haushalt-Abteilung.

bietet in allen Artikeln bei guter Ware in reicher Auswahl ganz aussergewönliche Vorteile, zum Beispiel:

Weisse Porzellane

Untertassen verschiedene Formen	1 Pf.
Dessertteller 19 cm	7 „
Speiseteller flach 23 cm	10 „
Obertassen gangbare Formen	8 Pf., 5 „
Tassen mit Untertasse gangbare Formen	15 „
Platten rund, tief oder flach 25 bis 30 cm	25 „
Kuchenteller diverse Formen 25 cm	15 „
Gemüsekümpe moderne Formen 25 cm	20 „
Kompottkümpe „ „ 12 bis 19 cm	7 „
Kaffee- oder Teekannen moderne Formen	30 „
Zuckerdosen verschiedene Größen u. Formen	15 „
Milchkannen „ „ „ „	10 „

Steingut

Speiseteller 23 cm tief	4 Pf.
Tassen weiß große Form	4 „
Tassen bunt „ „	5 „
Vorratstonnen dekoriert verschiedene Muster	15 „
Vorratstonnen „ schöne Muster	25 „
Gewürztonnen „ „ „	10 „
Nachttopf weiß groß	35 „
Nachttopf bunt mit u. ohne Schrift	50 u. 40 „
Waschkrug sehr groß cremefarbig	62 „
Waschkump „ „ „	65 „
Waschgarnituren 4teilig dekor.	2.00, 1.65, 1.25 M.
Tafelservice 23teilig dekoriert	5.50 „

Dekor. Porzellane

Zuckerdose ohne Deckel dekoriert	4 Pf.
Goldrandtasse mit Untertasse	12 „
Goldranddessertteller 19 cm	12 „
Dessertteller ff dekor. mit Goldrand 19 cm	12 „
Gemüsekümpe ff dekoriert	28, 25, 22 „
Kompottkümpe ff. „	8, 7 „
Aschenschalen „	12 „
Vorratstonne „	65 „
Gewürztonne „	40 „
Kaffeeservice 9teilig „	4.25, 3.50, 2.25, 1.75, 1.45 „
Kaffeekannen dekor. konisch und Serviceform	38 30 „
Tafelservice ff. dekor 23teil.	27.50, 20.00, 18.50, 16.50, 9.50 „

Schrauben-Schlittschuhe

Pollux ff vernickelt mit Bogen	5,50 Mk.
Pollux „ „ mit Spitze	4,25 „
Solo blank	2,25 „
Klub „	1,25 „
Schrauben-Schlittschuh m. Riemen	55 Pfg.

Weckuhren tadelloser Gang von 1.55 M. an
Brotschneide-Maschinen von 2.25 M. an
Küchen-Wagen von 1.75 M. an

Rodelschlitten echt, mit Gurtsitzen 17,75 12,50 8,25 — 4.00 M.
Holzschlitten gestrichen 2,75 — 2.45 M.

Kristall-Glasware — **1000 Stck. div. Weinrömer im Werte bis 1.25 M., jetzt 18 Pfg** — **Glasware**

Weinglas gewöhnlich	7 Pfg.
Weinglas Spezialkristall Mathilde	16 „
Weinglas „ Hamburg	18 „
Weinglas „ geätzt 30, 28,	25 „
Weinglas „ geschliffen	35 „
Champagnerkelche geätzt od. geschl.	35, 40 „
Kognakschale Spezialkristall glatt	19 „
Kognakschale „ Olivenschl.	15 „

Grosse Auswahl des Ia. Fabrikates
Annweiler Emaille-Werke
in Kosmos, weiss und Irisfarben.
Stahl, Holz- und Bürstenwaren
äusserst vorteilhaft.

Becher verschm. Rand glatt	0,1, 0,2, ¾,1 8 Pf.
Kölnerstange „ „	0,2, ¾,1 8 „
Becher „ „	schwer ¾,1 10 „
Goldrandbecher „ „	0,1, 0,2 ¾,1 9 „
Fußrandbecher „ „	0,2, ¾,1 10 „
Seidel Viktoria (Kronenglas)	0,31 22 „
Pilsener Eckenseidel „	0,2, 0,31 28 „
Wasserbecher gepreßt	4 „